

<b>Zeitschrift:</b>	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
<b>Herausgeber:</b>	Hochparterre
<b>Band:</b>	11 (1998)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Handlich statt vielschichtig : kritische Bemerkungen zum neuen Prospekt des Schweizerischen Werkbundes
<b>Autor:</b>	Settele, Christoph
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-120826">https://doi.org/10.5169/seals-120826</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

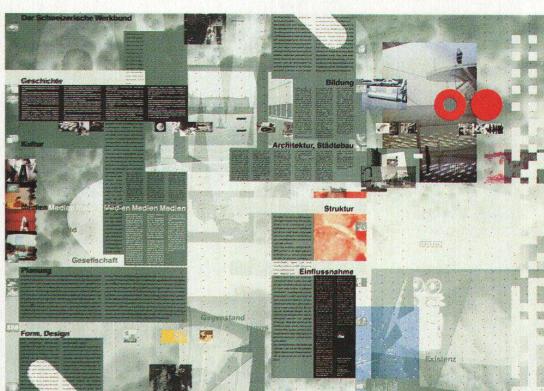
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Handlich statt vielschichtig

**Der Schweizerische Werkbund SWB hat einen neuen Prospekt,  
weg vom sperrigen Weltformat,  
hin zum handlichen Leporello. Ein Vergleich.**



1998: Rück-, Vorder- und Beispiele von Innenseiten aus dem Leporello von Ursula Stolzenburg, art-verwandt



1998: Weltformat, Atelier Lars Müller, Lars Müller, Mihaly Varga

Die Selbstdarstellung des SWB von 1988, ein beidseitig bedrucktes Plakat im Weltformat, sei unhandlich, unpraktisch und unleserlich, hieß es damals. Und wie sieht es aus der zeitlichen Distanz aus? Ich falte das sperrige Plakat auseinander und sehe auf der Rückseite als erstes eine Menge Bild- und Textinformation, vielteilig, vielfältig und vielschichtig. Das Ganze wirkt verspielt, aber durchkomponiert. Die Designer Lars Müller und Mihaly Varga haben mit Lust alle Register gezogen. Und ich frage mich: Welche andere Selbstdarstellung möchte ich gleich an die Wand hängen? Ich beuge mich über das Plakat, meine Augen wandern über Fotos, Typografie, abstrakte Muster, Texte, und ich merke: Ich lese wie in einer Weltkarte, bin mittendrin in einem zusammenhängenden grossen Ganzen. Und stelle weiter fest: Die Texte, alle im gleichen Schrifttypus und in lediglich zwei verschiedenen Größen, lassen sich gut lesen. Und ich lese ein ambitioniertes Programm, das sich um Gestaltung vom Löffel bis zur Stadt bemüht. Ebenso programmatisch ist auch die Gestaltung, das Weltformat passt.

## Das Leporello

Und nun, zehn Jahre später, die neue Selbstdarstellung. Ein handliches, quadratisches, achtteiliges Leporello, ebenfalls beidseitig bedruckt. Auf der Titelseite ein Gesicht, eigentlich nur ein mit einem Quadratrasier bearbeitetes Auge. Werbung aus den sechziger Jahren kommt mir in den Sinn, wäre da nicht der Titel *«werkbund.ch»* in einer modernen Computerschrift – beschämend klein steht darunter der bisherige Name. Will mir der SWB sagen, dass er demnächst im Internet präsent sein wird, oder ist es nur eine Referenz an den Expo-Slogan *«imagiNation.ch»*? Ich falte das Leporello auf: Eine klare, übersichtliche Gliederung, Text- und Bildseiten wechseln sich ab. Die drei Bilder im vorderen Innenteil in Gelb, Rot und Grün zeigen attraktive Stimmungsbilder, Mikroaufnahmen des menschlichen Gesichts, vermutlich Nase, Lippen, Ohr. Die Bilder sind mit ei-

nem Linienraster unterlegt, der an Videobilder und Pipilotti Rists Ästhetik erinnert. Alle Macht den Sinnen und der Sinnlichkeit, will mir das der SWB sagen? Das Problem: Die Textseiten setzen den Bildseiten nichts entgegen, die Typografie ist kraftlos. Da fehlt der Zusammenhang, ebenso zu den Bildern auf der Front- und Rückseite des geschlossenen Leporellos, ein Auge und eine Hand, die viel konkreter als die Innenbilder sind. Auf den Rückseiten die gleiche Aufteilung, jedoch keine Stimmungsbilder zwischen den Texten, sondern drei monochrome Farbflächen, wiederum gelb, rot und grün, nun aber mit einem kleinteiligen, grauen Quadratrasier überzogen. Ein Lehrstück der Farbenlehre und eine Referenz ans Bauhaus, dem der SWB lange Zeit verpflichtet war? Ich schliesse daraus: Zwischen Vor- und Rückseite, zwischen früher und heute gibt es keine Verbindung, sondern einen Bruch – doktrinäre Lehre früher, medial aufbereiteter Augenschmaus heute. Mein Problem: Die Selbstdarstellung passt genauso gut zur Forschungsabteilung von Ciba oder zu einer Druckerei, die zeigen will, dass sie Farben satt und leuchtend drucken kann. Also fehlt das unverwechselbare Gesicht. Das entspricht der heutigen Fin de Siècle-Stimmung. Wenn Rezepte und Visionen fehlen, ist man lieber moderat, konventionell und unverbindlich. Der Werkbund bietet *«Schnittstellen»* und *«Interfaces»* an, will zu *«einer zeitgemässen Gestaltung der Lebenswelten»* beitragen, *«interdisziplinäre Debatten»* und *«professionelle Gespräche»* anregen und *«angemessene Konzepte»* umsetzen. Wortähnchen im Werbejargon.

Christoph Settele